

Osterfest

DER BESTE TROST DES CHRISTEN

Der deutsche Kaiser Karl V. (1519-1556) besuchte die Stadt Gent in den Niederlanden. Sein Besuch wurde mit verschiedenen Festlichkeiten umrahmt. Dabei schrie der Kaiser auch eine Preisfrage aus. Sie lautete: "Welches ist der beste Trost des Christen?" Viele Bewerber wollten den Preis gewinnen. Unter den Bewerbern befand sich auch eine Gruppe von Männern und Frauen aus Altdorf in der Schweiz. Sie wollten zur Ehren des Kaisers ein Passionsspiel aufführen. Ihre Antwort auf die Preisfrage des Kaisers lautete: "Der beste Trost des Christen ist die Osterbotschaft von der Auferstehung Christi!" Sie erhielt den Preis.

Es gibt keinen besseren Trost für gläubige Christen als die Osterbotschaft von der Auferstehung Christi von den Toten! Sie gibt uns die sichere Kunde, dass nicht der Tod das letzte Wort hat, sondern das Leben! Die Osterbotschaft kündigt uns den Sieg des Lebens über den Tod. Diese Wahrheit eröffnet unserem Leben die hoffnungsvollsten Perspektiven. Unser irdisches Leben erhält einen Sinn, trotz der Enttäuschungen, Beschwerden, Leiden und schier unlösbaren Problemen, mit denen wir so oft konfrontiert werden und denen wir ratlos gegenüber stehen. Dass hinter allem uns oft sinnlos Erscheinendem doch ein tiefer Sinn steht, wenn wir ihn auch augenblicklich nicht verstehen können, gibt uns gläubigen Christen den nötigen Lebensmut und die ungebrochene Hoffnung. Wir sind nicht zufällig aus dem Nichts ins Leben getreten um, wie eine Eintagsfliege wieder ins dunkle Nichts zurückzuversinken. Wir sind aus dem Nichts durch den Willen des allmächtigen Gottes ins Dasein gerufen, um aus diesem zeitlichen, vergänglichen Leben ins unvergängliche ewige Leben einzutreten. Der gestorbene und auferstandene Christus ist der Garant für diese wertvollste aller Wahrheiten unseres Lebens. Er war tot und lebt wieder! Auch wir werden sterben, doch auch wir werden leben! Gibt es einen besseren Trost?

Der bekannte französische Denker Blaise Pascal (1623-1662) erklärt: "Welchen Grund haben die Gottesleugner, zu behaupten, dass die Auferstehung unmöglich sei? Was ist schwerer: Geboren werden oder wieder auferstehen? Dass etwas Nichtseiendes ins Dasein tritt oder dass etwas Gewesenes wieder ins Dasein zurückgerufen wird? Die Gewohnheit macht uns das eine "alltäglich" und der Mangel an Gewohnheit macht uns das andere "unmöglich".

Der berühmte Gelehrte Isaac Newton (1643-1727), nebenbei der Entdecker des Gravitationsgesetzes, wurde gefragt, wie der zu Staub zerfallene Mensch wieder zu einem Leib gefügt werden könne. Er mischte eine Handvoll Eisenstaub mit Sand und fragte: "Können Sie den Eisenstaub aus dieser Masse wieder herausfinden?" Der Frager verneinte es. Da nahm Newton einen Magnet, hielt ihn in das Gemisch und sofort setzten die Eisenteilchen sich an. Newton sagte: "Der dem toten Eisen diese Kraft verlieh, sollte Er nicht mehr vermögen, wenn es gilt, unserer unsterblichen Seele wieder ein leibliches Gewand zu geben?"

Was ist eigentlich das Wesentliche am Menschen? Doch nicht der sichtbare Leib - den hat das Tier ja auch, sondern das Geistige in uns, die mit Vernunft und freiem Willen ausgestattete Seele! Das ist das Wesentliche des Menschen. Der Leib ist nur das materielle Werktagskleid der geistigen Seele. Er ist nur die sichtbare, doch vergängliche Erscheinung des Unvergänglichen in uns. Ist dieses Kleid der Vergänglichkeit abgenützt, wird es im Tod abgelegt und der Geist wird mit dem Kleid der Unvergänglichkeit umhüllt.

Der Apostel Paulus drückt diese Glaubenswahrheit so aus: "Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden!"

Du Mensch, du bist nicht eine Sternschnuppe, die für einige Augenblicke aufleuchtet und dann für immer ins Dunkel, ins Nichts versinkt! Du bist ein bleibender Stern, der seinen Glanz, sein Licht von der Sonne, die Gott ist, erhält. Der auferstandene Christus ist Bürge dafür. Am Ende alles Irdischen steht nicht der Tod als Sieger, sondern das Leben! Das ist "der beste Trost des Christen!"

3. Ostersonntag

DAS PRINZIP HOFFNUNG

Ein wohlthätiger Mann gab öfter einem Bettler Geld. Nun wurde er neugierig, wofür der Bettler diese Spenden ausgab. So folgte er ihm einmal heimlich nach. Er überraschte den Empfänger in seiner Behausung, ein dumpfes Loch, wie er mit einem Gefährten einen Plan zur Neuordnung der Staatslotterie ausarbeitete, den er dem Ministerium unterbreiten wollte. Erstaunt fragte der Wohltäter: "Wie, Sie spielen Lotterie?" "Natürlich", war die Antwort, "man will doch etwas vom Leben haben." "Haben Sie schon einmal gewonnen?" "Noch nicht", war die Antwort, "trotzdem ich schon viel Geld hineingesteckt habe. Aber das macht nichts. Ich kaufe mir mit jedem Lgs eine kleine Hoffnung, denn ohne Hoffnung kann der Mensch nicht leben!"

Damit hat er eine Grundwahrheit ausgesprochen. Alle Menschen sind auf Hoffnung geschaffen. Das unterstreicht auch das weise lateinische Sprichwort: "Dum ~~spero~~ spiro, spero - solange ich atme, hoffe ich!" Ein Mensch, der die Hoffnung verloren hat, gleicht einer Taschenuhr, deren Feder zerbrochen ist oder einer modernen Handuhr, deren Batterie leer ist. Es stellt sich die Frage: Wer oder was kann unseren Hoffnungshunger stillen? Die Materialisten behaupten, dass die Güter dieser Erde, also die materiellen Dinge, diesen Hunger völlig stillen können. Sie müssen nur gerecht verteilt werden. In diesem Sinne schrieb der marxistische Philosoph Ernest Bloch (1885-1975) sogar ein Buch mit dem Titel: "Das Prinzip Hoffnung". Wir fragen: Woher soll die Erfüllung dieses Prinzips kommen? Laut Materialisten, nur von den Gütern dieser Erde. Das heißt: Hat der Mensch immer einen vollen Magen, warme Kleidung und ein schützendes Dach über dem Kopf, dann sind seine Hoffnungen erfüllt. Das kann doch nicht die endgültige Erfüllung unserer Hoffnung sein! Dagegen spricht schon die Weisheit des Volkes in dem Lied: "Je mehr er hat, je mehr er will! Nicht schweigen seine Klagen still!" Das bezeugen all die Rauschgiftkonsumenten, die Alkoholiker, die Profitjäger, die Venusdienerinnen, die Machtgierigen, die Diktatoren, die leichtfüßig über Leichen steigen, um ihr Ziel zu erreichen. Es bewahrheitet sich das Wort, das Christus gesprochen hat: "Nicht vom Brot allein lebt der Mensch!"

Mit den Hoffnungsgütern dieser Erde müssen wir sorgfältig umgehen. Der französische Forscher Domaison hatte bei einem Negerkönig an der Westküste Afrikas eine Menge Kostbarkeiten ~~ausgetauscht~~, eingetauscht. Nun wollte er an die Küste zurück. Der König empfahl ihm einen kürzeren Weg durch den Wald. "Aber gib acht", sagte er, "auf diesem Weg gibt es zuweilen böse Geister!" Der Forscher lachte heimlich über solchen Aberglauben. Er machte sich mit seinen Trägern auf den Weg. Im Wald schien aber das Leben verschwunden zu sein. Die Träger wurden immer müder. Wie benebelt taumelten sie dahin. Da erkannte der Forscher mit Schrecken, dass es die ringsum wachsenden tropischen Blumen mit ihrem betäubenden Duft waren, die alle Träger so kraftlos machten. Am Wege lagen Menschenskelette, gemordet von den Duft der Blumen. Mit letzter Kraft entkam die Gruppe dieser verführerisch lockenden Hölle. Der Forscher wusste nun, dass das Wort von den bösen Geistern kein Märchen, sondern süßes Gift war.

So ähnlich ist es mit allen Hoffnungsgütern unserer Erde. Nur auf sie fixiert, lähmen sie die edlen Geistestriebe im Menschenherzen und können sie sogar töten. Dann wird das Wort der Bibel vor der Sintflut wahr: "Mein Geist wird nicht im Menschen bleiben, da er nur Fleisch ist!" Deshalb mahnt uns der Apostel Paulus (Röm 8,5): "Wenn jemand nach seiner Natur lebt, liegt ihm alles daran, die eigenen Wünsche zu befriedigen. Wenn dagegen der Geist Gottes in ihm lebt, liegt ihm alles daran, diesem Geist in sich Raum zu geben. Die eigenen Wünsche führen zum Tod. Der Geist Gottes dagegen schenkt Leben und Frieden!" Darum setzt der wahre Christ seine Hoffnung nicht auf Güter, die er spätestens bei seinem Tod verliert. Er setzt seine Hoffnung auf den von den Toten erstandenen Christus. Er allein kann unser Hoffnungsstreben erfüllen, nicht nur für einige Jahrzehnte, sondern für ewig. Das hat sogar der gegen das Christentum hetzende Nietzsche erkannt: "Weh spricht: vergeh! Doch alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit!" Das kann aber kein materielles Gut, kein Mensch aus Fleisch erfüllen, sondern nur der ewige Gott. Der hl. Augustinus hat diese Hoffnungsmelodie uns in's Herz geschrieben: "Du hast uns für Dich geschaffen, o Gott! Und unruhig ist unser Herz bis es nicht ruht in Dir!" Darin besteht "das Prinzip Hoffnung!"

Ignaz Bernhard Fischer